

Wie viel Urzeit steckt in dir?

Bea Stalder | Naturama Aargau | 063 832 72 65

Die neue Sonderausstellung im Naturama Aargau ist eine Reise in die Vergangenheit der Erd- und Menschheitsgeschichte. Ein spezieller Fokus auf die Aargauer Pfahlbauzeit ermöglicht dabei die Kantonsarchäologie. Neuste Erkenntnisse aus den Pfahlbausiedlungen in Seengen-Riesi und Beinwil-Ägelmoos geben spannende Einblicke in das Leben am Hallwilersee vor 3000 bis 6000 Jahren.

Die grossen Themen Evolution und Urgeschichte sind in der Sonderausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?» so aufbereitet, dass spielerische Zugänge für Gross und Klein möglich und Aha-Erlebnisse über unser Leben heute Absicht sind. Die Archäologin Manuela Weber hat Themen aus der Pfahlbauzeit am Hallwilersee inszeniert und beantwortet Fragen von Bea Stalder, Naturama Aargau.

Bea Stalder: Dieses Jahr hat die Aargauer Kantonsarchäologie etwas zu feiern. Warum steckt im und am Hallwilersee ein Weltkulturerbe?

Manuela Weber: Vor 10 Jahren sind 111 Pfahlbaufundstellen in sechs Ländern rund um die Alpen zum UNESCO-Welterbe erklärt worden. Dieses Jubiläum feiern wir gemeinsam in der Schweiz in allen Kantonen, die Pfahlbauten haben. In der Kantonsarchäologie Aargau legen wir deshalb dieses Jahr einen besonderen Fokus auf unsere beiden Pfahlbau-Welterbe-Stätten. Diese sichtbar zu machen, ist nicht ganz einfach, weil sie eben unter dem Wasser oder im Boden verborgen sind.

Das Pfahlbauhaus in Seengen ist nun zum Jubiläumsjahr 2021 originalgetreu wiederaufgebaut worden. Was war für Sie die grösste Herausforderung dabei?

Da gibt es verschiedene kleinere und grössere Herausforderungen. Zuerst einmal muss man gute Fachkräfte finden, die überhaupt ein Haus aus der Bronzezeit bauen können. Dank unserem Netzwerk hat das aber rasch ge-

klappt. Dann war die Jahreszeit nicht ohne: Es war kalt, hat geregnet und geschneit. Mehrmals gab es Überschwemmungen, man stand knietief im Wasser. Diesen Härtestest bestand unser Haus aber mit Bravour. Da der Fussboden wie zur Pfahlbauzeit vom Erdboden abgehoben wurde, ist das Hausinnere trocken geblieben. Ähnliche Situationen mussten auch die Pfahlbauer vor über 3000 Jahren meistern. Die wussten schon damals, wie es geht!

Vor dem Neubau stand ja bereits ein kleines Pfahlbauhaus am Hallwilerseeufer, zwar schon etwas eingesunken und schief. Wie haben eigentlich die Pfahlbauer ihre Häuser erneuert? Und warum bauten sie ausgerechnet auf so sumpfigem Grund?

Der Baugrund an den Seeufern war damals ideal, denn es gab dort baumfreie Stellen, sodass man nicht erst roden musste. Und der See ist auch ein Transportweg: mit dem Boot ist man schneller am anderen Seeufer, wo weitere Pfahlbaudörfer standen. Und der See liefert natürlich frischen Fisch. Auch zur Pfahlbauzeit sind die Häuser relativ schnell marode geworden – wir gehen von einer Lebensdauer von rund 30 Jahren aus. Die Pfahlbauer haben ihre Holzhäuser laufend repariert und verfaulte Pfosten ersetzt, sie haben einfach einen neuen nebedran eingerammt. Das sieht man, wenn bei Pfahlbaugrabungen mittels der Dendrochronologie, also der Jahrringdatierung, alle Pfähle datiert werden. So kann man ganze Baugeschichten und Dorfentwicklungen nachzeichnen.

Der Holzbau in Zeiten des menschengemachten Klimawandels: wo tun wir gut daran, von den Pfahlbauern zu lernen?

Bei den Recherchen zur Ausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?» habe ich mich auch etwas mit modernem Holzbau beschäftigt. Und so habe ich ge-



Pfahlbauhaus Seengen: im neuen Glanz zum Jubiläum als UNESCO-Weltkulturerbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen»



Die Pfahlbaufundstelle Beinwil-Ägelmoos liegt am Grund des Hallwilersees. Ein Taucher kontrolliert 2017 den Zustand der Kulturschichten.

lernt, dass Bauen mit Holz sehr ökologisch ist. Es ist ein nachwachsender Rohstoff. Die Herstellung von Holzbauteilen benötigt viel weniger Energie als die Fertigung anderer Produkte. Derzeit entsteht ja das höchste Holzhaus in Europa in Hamburg, und das spart gegenüber einem Betonbau offenbar 26'000 Tonnen Kohlenstoffdioxid! Die Pfahlbauer haben natürlich einfach das genommen, was da war. Aber genau daran können wir uns auch orientieren.

Im 19. Jahrhundert entdeckte man in der Schweiz erstmals Pfahlbauten. Das inspirierte Künstler wie Albert Anker, das Pfahlbauleben darzustellen. Allerdings haben diese Bilder wenig mit den Erkenntnissen der Archäologie zu tun. Wie sah zum Beispiel eine Kindheit am Hallwilersee vor 4000 Jahren aus?

Jedenfalls nicht so idyllisch wie bei Anker! Die Lebenserwartung betrug damals in der Bronzezeit im Schnitt etwa 20 Jahre. Die Kindersterblichkeit war immens hoch. In Pfahlbauten gibt es zum Beispiel viele Belege von Darmparasiten. Wir müssen damit rechnen, dass Erwachsene und Kinder aufge-

blähte Bäuche hatten und krank waren. Man möchte also nicht tauschen! Die Kinder mussten sicher auch überall anpacken, Nüsse und Früchte sammeln, die Tiere hüten, Korn mahlen, Säuglinge beaufsichtigen, fischen. Aber wir kennen aus vielen Pfahlbaufundstellen auch Fundobjekte, die vielleicht Spielsachen waren: kleine Schiffchen aus Holz und kleine Keramiktöpfchen. Das lässt vermuten, dass es doch auch Momente zum Spielen gab.

In der Ausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?» wird einem bewusst, wie viel Innovation wir den steinzeitlichen Menschen verdanken und dass wir teilweise noch heute davon profitieren. Was war denn die genialste Idee der Pfahlbauer, die uns bis heute beeinflusst?

Zu Beginn der Pfahlbauzeit, also in der Jungsteinzeit vor rund 6500 Jahren, waren die Menschen sesshaft. Man betrieb Ackerbau, man ass das erste Brot, man baute Häuser und lebte längere Zeit an einem Ort. Das ist ein riesiger Unterschied zum Nomadentum, dem Wildbeuterleben der Altsteinzeit. Und so – natürlich mit Ausnahme von

Gesellschaften, die auch heute nomadisch leben – leben wir heute noch. So gesehen gibt es nicht die eine Innovation, sondern die Änderung einer ganzen Lebensweise. Aber symbolisch dafür würde ich vielleicht das Brotbacken nennen!

Die Pfahlbausiedlung in Beinwil am See ist im Gegensatz zu Seengen unsichtbar. Und sie wird auch nicht sichtbar gemacht. Warum?

Die Pfahlbaufundstelle Beinwil liegt unter Wasser auf dem Seegrund. Vor drei Jahren haben wir sie zusätzlich abgedeckt, weil sie gefährdet war. Wellenschlag, Schiffsverkehr und Anker haben die Kulturschichten angegriffen, richtiggehend weggefressen. Nun ist sie aber mit einem Vlies und Kies für mindestens 50 Jahre geschützt. Die Fundstelle ist eine Forschungsreserve, die für künftige Generationen erhalten bleiben soll. Sehen kann man sie trotzdem: auf unserem YouTube-Kanal gibt's ein Tauchvideo. Da können Sie zumindest virtuell durch den Pfahlbau tauchen.

Die Kantonsarchäologie gewinnt laufend neue Einsichten in die Lebensweise der Pfahlbauer in Beinwil am See. Welches sind die neusten und überraschendsten?

Besonders überraschend waren für mich die Resultate zur Ernährungsweise der Pfahlbauer. So sind zwar verschiedene Getreidesorten belegt, die gegessen wurden, aber die Sammel Früchte aus dem Wald, also Beeren, Apfel und Nüsse waren viel häufiger. Damit habe ich nicht gerechnet. Ein Grossteil der pflanzlichen Nahrung stammte also aus dem Wald.

Was können wir heute in Sachen Ernährung von den Pfahlbauern lernen?

Die Pfahlbauer ernährten sich von dem, was ihnen in ihrem Lebensraum zur Verfügung stand. Dies als Leitmotiv zu nehmen, das könnten wir lernen. Ich würde es so formulieren: essen, was unmittelbar um mich herum jetzt gerade da ist. Also Wert legen auf Regionalität und Saisonalität. Brot gab es nicht täglich, Fleisch sicher auch nicht. All dies versuche ich in meiner eigenen Ernährung umzusetzen. Mehr Nüsse essen wäre auch gut, die sind gesund fürs Hirn. Übrigens, wer gern mehr zum Pfahlbaussen wissen oder es sogar nachkochen möchte, kann mal dem Palafitfood-Blog einen Besuch abstatten. Es lohnt sich!



Foto: Kantonsarchäologie Aargau

Bucheckern aus dem Wald waren ein nahrhafter Zustupf auf dem Speiseplan der Pfahlbauer im Aargau.

Wissen wir auch etwas darüber, was die Tiere der Pfahlbauer verfüttert bekamen? Und könnte sich sogar die Forst- und Landwirtschaft aus der Pfahlbauzeit für die Zukunft inspirieren lassen?

In Beinwil-Ägelmoos konnten wir dank archäobotanischen Untersuchungen nachweisen, dass die Tiere im Wald weideten. Offene Wiesen und Weiden,

wie wir sie heute kennen, gab es damals nicht. Waldweiden waren bis ins 19. Jahrhundert in der Schweiz die Regel. Erst 1902 wurden sie verboten. Heute gibt es aber im Kanton Aargau wieder Waldweideprojekte. Die Tiere lichten den Wald auf und schaffen damit Lebensraum für wärme- und lichtbedürftige Arten. Die Waldweide fördert so die Biodiversität.



Foto: AW

Waldweide in Remigen: Schottische Hochlandrinder machen Landschaftspflege und fördern die Biodiversität.

Wo lässt sich noch mehr zu den Pfahlbauten im Aargau erfahren?

Natürlich in der Ausstellung im Naturama Aargau! Derzeit entstehen auch zwei virtuelle 360°-Panoramen, die einem erlauben werden, in die Zeit der Pfahlbauer von Seengen einzutauchen. Geplant ist weiter ein Podcast rund um die Aargauer Pfahlbauten. Beides wird ab Mitte Jahr auf unserer Website abrufbar sein. Die Forschungsergebnisse zur Pfahlbaufundstelle in Beinwil sollen bis im nächsten Jahr in einem Buch veröffentlicht werden. Bis dahin gibt das tolle neue Lebensbild im Naturlabor des Naturama einen Eindruck vom Leben der Pfahlbauer in Beinwil am See.

Dem Kanton Aargau ist am Hallwilersee ein Weltkulturerbe anvertraut: Würde oder Bürde? Oder anders gefragt: was bedeutet dieses Erbe für die Kantonsarchäologie in den nächsten Jahrzehnten?

Die Frage ist nicht, was bedeutet es für die Kantonsarchäologie, sondern was bedeutet es für uns alle? Denn das Welterbe ist ein gemeinsames Erbe der Menschheit, wir sind alle gemeinsam dafür verantwortlich. Die Kantonsarchäologie nimmt stellvertretend die operativen Tätigkeiten wahr, um das Welterbe zu schützen, zu erforschen und zu vermitteln. So wie es in der UNESCO-Welterbekonvention steht.



Die Ausstellung über Evolution und Urgeschichte ist im Naturama Aargau bis 3. April 2022 zu sehen.

Das ist keine Bürde, sondern eine Aufgabe. Aber ich denke, wir alle können etwas dazu beitragen, unser Welterbe zu schützen und zu erhalten: Respekt

und Wertschätzung entgegenbringen sowie unseren Kindern davon erzählen. So bleibt das Welterbe Pfahlbauten in unserem kollektiven Gedächtnis.

Weiterführende Informationen

- Das neue Pfahlbauhaus am Seeweg beim Männerbad in Seengen ist jederzeit frei zugänglich.
- Auf der Website der Kantonsarchäologie ist ab Mitte Jahr ein Podcast zu den Aargauer Pfahlbauten aufgeschaltet unter www.ag.ch/archaeologie.
- Familienrundgänge im neuen Pfahlbauhaus in Seengen: Samstag, 11. September 2021, 14 und 15.15 Uhr, Anmeldung unter naturama.ch > Agenda
- Kochen und essen wie die Pfahlbauer: www.palafitfood.com
- Abtauchen zu den Hallwilersee-Pfahlbauten unter Wasser: www.youtube.com/kantonaargau > Playlist Archäologie
- Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung «Wie viel Urzeit steckt in dir?» auf naturama.ch > Agenda